

Berlin, 17. Sept. Fürst Bismarck empfing gestern in Varzin 1700 Bewohner der Provinz Posen...

Lemberg, 17. Sept. Der Bischof Puzhna wird in den nächsten Tagen zum Erzbischof von Krakau ernannt werden.

Warschau, 17. Sept. Auf direkten Befehl des Zaren unterbleiben wegen der Cholera die diesjährigen Herbstübungen der Reservemannschaften...

Petersburg, 17. Sept. Das Befinden des Großfürsten Georg ist sehr ungünstig; derselbe hat sich auf seiner Reise vom Kaufens stark erkältet...

Berlin, 17. Sept. Die Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß der berühmte Baron von Sternberg nach Rußland gekommen ist...

Madrid, 17. Sept. Der oberste Kriegsrath verurtheilte den Prinzen Franz von Bourbon wegen Veröffentlichung des bekannten Manifestes zu 2 Monaten Arrest.

London, 17. Sept. Der Präsident von Peru befahl, daß sämtliche gefangenen Offiziere der Insurgenten vom Major aufwärts erschossen werden sollen.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with 4 columns: Location (Berlin, Wien, etc.), Item (Börse, Weizen, etc.), and Price/Value.

Produkten-Börse.

Table with 4 columns: Location (Berlin, etc.), Item (Weizen, Roggen, etc.), and Price/Value.

Königsberg, 17. Sept. — Uhr — Min. Mittags. (Von Portatius und Grote. Getreide, Weizen, Mehle u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Butter-Bericht.

Von Gust. Schulze & Sohn. Berlin, 15. Sept. Obgleich die Zufuhren in seiner Hofbutter anhaltend groß bleiben...

Amliche Notierungen.

Table with 4 columns: Item (Hof- und Genossenschafts-Butter, Landbutter, etc.), Price/Value.

Luch- und Barchmstoffe à Mt. 1.75 per Meter, Cheviots und Meltons à Mt. 1.95 per Meter, Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Fabrik-Dépôt.

Schutzmittel. Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 s. in Marken W. H. Meleek, Frankfurt a. M.

Nacht herabkante, desto mehr nahm der Sturm an Mächtigkeit zu. Sant donnerten die haushohen Wellen gegen das Festland...

Die Eisenbahnverwaltung hat für die Hauptstrecken wenig Änderungen erfahren, die meisten Züge werden wie im Sommerfahrplan weiter geführt...

Zugmäßig der Reise des Kaisers nach Thorn sind folgende endgiltige Bestimmungen getroffen worden: Der Kaiser trifft am 22. d. M. früh 8 Uhr, von Berlin kommend, auf dem Thormer Hauptbahnhof ein...

Politisches. Am 30. Sept. wird ein Postdampfer von Hamburg direct nach Deutsch-Südwest-Afrika abgefertigt, welcher eine günstige Beförderungs-Gelegenheit für Vriesendungen und Postpakete nach dem genannten Schutzgebiete darstellt.

Ein Opfer seines Berufs ist heute ein Rangirer auf Bahnhöfen Dirschau dadurch geworden, indem ihm beim Einrängen von Wagen das eine Bein abgefahren wurde.

Konzessionirung von Apotheken. Der Kultusminister hat an die Oberpräsidenten einen Erlaß gerichtet, worin er zur Beilegung von Zweifeln darauf hinweist, daß auch die von den bisherigen Inhabern an den Staat zurückgegebenen Apothekengerechtigkeiten und solche Konzessionen, welche während der zehnjährigen Unverkauflichkeit an den Staat zurückfallen...

Es wird Herbst. Die Blätter werden gelb und fallen von den Bäumen. Mit dem dünnen Laube spielt der Wind, daß es raschelt und rauscht.

Der Winterfahrplan, welcher vom 1. Oktober in Kraft tritt, hat für die Hauptstrecken wenig Änderungen erfahren, die meisten Züge werden wie im Sommerfahrplan weiter geführt...

Geldprämie. Dem 10 Jahre alten Knaben Walter Schimanski, Sohn des Magistrats-Diktors Schimanski hier selbst, ist von dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Danzig wegen Errettung aus Lebensgefahr eine Geldprämie von 15 Mt. bewilligt worden.

Radfahrwesen. In Bezug auf die hygienische Seite des Radfahrens ist ein Vortrag von Bedeutung, den der Dr. Lucas Champagnière, städtischer Hospitalarzt zu Paris im Auftrage der Association française pour l'avancement des sciences...

Abfuhr von Raubvögeln. Die pro 1894 für das Abfuhren der Raubvögel vom Verbandsdeutsch-Preußen - Verband - Vereine ausgelegte Prämie ist besonders hoch normirt, sie beträgt 200 Mt.

Der „schwarze Mann“ vor dem Kaiser. Aus Marienburg wird von einem Augenzeugen nachträglich folgender ergötzliche Vorfall beim Kaiserzug mitgetheilt: Als der Kaiser auf dem Wege zum Schloße an einem kleinen Hause vorüberfuhr, stieg der in dem Hause beschäftigte Schornsteinfeger, den Cylinther auf dem Kopfe, auf den Schornstein hinaus und postierte sich dort in luftiger Höhe mit präsentem Besen.

Verhaftet wurde gestern Nachmittag das Ladenmädchen Marie W. von hier wegen Gelddiebstahls. Die Person stand bei einem Kaufmann in der Sturmfraße in Dienst, hat ihren Brodherrn fortgeführt an der Ladenkasse bestohlen und wurde gestern hierbei ertappt.

Diebstähle. Dem Hausdiener eines in der Heiligengaststraße wohnhaften Kaufmanns wurden am Freitag aus einem verschlossenen Reisekoffer 15 Mt. bares Geld gestohlen. Des Diebstahls verdächtig erscheint ein Dienstmädchen, welches vor einiger Zeit bereits eines anderen Diebstahls überführt worden ist.

Für die Hausfrau.

Wie prüft man rohe Kartoffeln auf ihre Güte? Am sich zu überzeugen, ob Kartoffeln, die man kaufen will, sich gut und mehlig kochen, beobachtet man in England häufig folgendes Verfahren: Man zerhackt eine Knolle und reibt beide Stücke aufeinander; wenn dieselbe gut und mehlig ist, so kleben die beiden Stücke zusammen, und es zeigt sich an den Rändern und an der Oberfläche ein leichter Schaum. Wasser darf selbst beim Druck kein Tropfen ausfließen. Wo dies der Fall ist, kochen sie sich wässrig und sind von schlechtem Geschmack.

Für's Haus. Welche Farbe soll eine Butterglode haben? — Diese unserer Hausfrauen interessante Frage findet eine Beantwortung durch wissenschaftliche Experimente, die Prof. Soxhlet in München über die Einwirkung des Lichtes auf die Butter angestellt hat.

Die Zeitungen brachten die Nachricht von der bevorstehenden Anlage einer elektrischen Straßenbahn. Sicher ist diese Nachricht von Allen, die dem Fortschritt huldigen, mit Freuden begrüßt worden.

Sprechsaal.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die präziseste Verantwortung.) Geehrte Redaktion! Die Zeitungen brachten die Nachricht von der bevorstehenden Anlage einer elektrischen Straßenbahn. Sicher ist diese Nachricht von Allen, die dem Fortschritt huldigen, mit Freuden begrüßt worden.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräulein Martha Buchholz mit dem Landschaftsbeamten Herrn Louis Köhler-Königsberg.
Geboren: Herrn Gerichts-Assessor Brunwald-Königsberg 1 T.
Gestorben: Ludwig Eduard Seemann-Abt. Warau 93 J. — Salomon Methner-Bromberg 66 J.

Elbinger Standesamt.
 Vom 17. September 1894.
Geburten: Fabrikarbeiter Friedrich Fehlan 1 T. — Fabrikarbeiter Johann Aming 1 S. — Schuhmacher Franz Bernsdorf 1 T. — Schlosser August York 1 T. — Tischler Hermann Kornowst 1 S. — Tischler Anton Pohlmann 1 S. — Arbeiter August Herrmann 1 S.

Aufgebote: Schmied Carl Herm. Ting-Bangritz Colonie mit Auguste Wihl. Behrendt-Bangritz Colonie. — Former Richard Schirmacher mit Justine Kirchnick. — Arbeiter Carl Kuhn mit Christine Kolmssee. — Fleischer Friedrich Schall mit Elisabeth Siebert. — Tischler Rudolf Schmidt mit Henriette Wieler. — Drechsler Johann Deutschendorf mit Maria Gehrmann. — Arbeiter Heinrich Thiel-Gr. Stoboy mit Wilhelmine Porich-Elbing. — Tischler August Britt mit Maria Kroschinski.
Sterbefälle: Arbeiterwitwe Maria Hamwardt, geb. Mertins, 68 J. — Separ. Rammacherfrau Wilhelmine Lemke, geb. Nadolni, 66 J.

Elbinger Schauspielhaus-Actien-Gesellschaft.

Zur **Generalversammlung** werden die Actionaire auf **Dienstag, den 2. Oktober d. Js., Nachmittags 5 Uhr, im Rathhause, Zimmer Nr. 24, eingeladen.**

Tagesordnung:
 1) Bericht des Aufsichtsraths über die Lage des Geschäftes unter Vorlage der Bilanz, des Gewinn- und Verlust-Conto's und des Directions-Berichtes.
 2) Wahl der Rechnungs-Revisoren pro Geschäftsjahr 1. Juli 1894/95.
 3) Decharge-Ertheilung.
 Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Conto und der Directions-Bericht liegen von heute bis einschließlich 1. Oktober d. Js., Vormittags, bei Herren **Haertel & Co.** hier aus.
 Elbing, den 17. September 1894.
Der Aufsichtsrath. Der Director.
 Sauerhering. Danehl.

Hauptviehmarkt in Elbing
Mittwoch, den 19. d. Mts.
 Es erscheinen viele Händler.
E. Hildebrandt.

Feinsten Astrachaner Caviar
 empfiehlt
Otto Schicht.
Frische Preiselbeeren
 sind eingetroffen.
Otto Schicht.

Wiener Schuhbazar
 Eröffnung Anfangs Oktober!

C. J. Gebauhr
 Flügel- u. Pianino-Fabrik
 Königsberg i. Pr.
 Prämiert: London 1861. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880.
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
 Umtausch gestattet.
 Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Chr. Carl Otto,
 Musikinstrumenten-Fabrik,
 Markneukirchen i. Sachsen.
 Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke u. zu Engros-Preisen.
 Verlangen Sie Preisliste
 A von Musikinstrumenten und Saiten,
 B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franco.
 Piano, 1,30 m hoch, +saitig, fast neu, sehr bill. zu verk. Inn. Mühlend. 17.

Herren und Damen
 können jederzeit in mein Comtoir eintreten, wo sie bei täglich siebenstündiger Arbeit
in nur 3 Monaten
 in der einfachen, doppelten und amerikanischen
Buchführung,

Rechnen, Correspondenz, Comtoirarbeit, Handelsrecht, Schönschrift u. s. w.
 theoretisch und praktisch ausgebildet werden.

Jeder Theilnehmer und jede Theilnehmerin an meinem Unterrichte muß **sachthätig** werden, das ist ein Vortheil, den keine andere Anstalt zu bieten vermag.
 In meinem Comtoir wird **jede Person unabhängig von den andern, einzeln und ganz ihren persönlichen Eigenschaften entsprechend unterrichtet.** Die fähige wird durch die schwache nicht aufgehalten, die schwache durch die fähige nicht beeinträchtigt. Wer tüchtig ist, kann seine Ausbildung vorzugsweise schnell beenden, **sachthätig** aber muß jeder werden. Das ist in keiner anderen Lehranstalt möglich.

Mein über die ganze Welt verbreiteter brieflicher Unterricht bietet ebenfalls besondere Vortheile.
 Schon in nur 7-8 Wochen sind Personen in meinem Unterrichte sachthätig geworden und befinden sich in **ausgezeichneten Stellungen.**

Ich unterrichte seit 17 Jahren und jetzt jährlich über 1000 Personen. Dieser Erfolg beweist, wie gut mein Unterricht ist.
 Eltern und Vormünder, denen daran gelegen ist, daß ihre Söhne, Töchter und Schützbesohlenen eine **abgerundete kaufmännische Ausbildung** erhalten, belieben sich an mich zu wenden.
 Institutsnachrichten und Prospekte überall gratis.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede,
 gerichtlich vereidigter Sachverständiger für die kaufmännische Buchführung,
 Elbing, Kettenbrunnenstraße 6.

Parteitag und Parteiprogramm.
 Die eingehendsten und zuverlässigsten Berichte enthält die

Freisinnige Zeitung
 begründet von **Eugen Richter.**
 Man abonniert bei allen Post-Anstalten auf die „Freisinnige Zeitung“ (Nr. 2352 der Postzeitungsliste) **pro 4. Quartal für 3 Mark 60 Pf.**
 Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch im **September erscheinenden Ausgaben** und den Anfang des spannenden Romans:
„Ein Dämon“
 von **André Heinrich Fogowitz** gratis nachgeliefert.

Atelier für künstl. Böhne
 Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
 Inn. Mühlendamm 20/21.

Alle Lauben- und Möben- und andere Arten wegen Fortzug aus Elbing bill. Leichnamstr. 36, I, gegenüb. d. Schule.

Neuheit! — Hochinteressant
Accord-Zither
 mit Stimmvorrichtung.
 Das beliebteste Instrument.
 Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar schön. Ausstattung glänzend. Bisher. Absatz 53.000. Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton **4 Mk.** — Dazu 68 der schönsten Lieder und Choräle mit Text **2 Mk.** — Opermelodien, Tänze, Märsche, Lieder **2 Mk.** — Verpackung 75 Pf. Prospect gratis. Illustr. Katalog über sämtliche Musikinstrumente gratis und franco.
 Instrumentenfabrik **L. Jacob, Stuttgart.**

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb
 von
F. Roschkowski, Tischlermeister,
 Elbing, Gr. Hommelstraße, vis-à-vis d. Theater,
 empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter
completter Wohnungseinrichtungen, Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
 in guter, dauerhafter Arbeit aus bestem Material von einfachster bis elegantester Ausführung.
 Da ich nur geringe Geschäftskosten habe, so liefere zu denkbar billigsten Preisen. **Zeichnungen der neuesten Mode** liegen stets zur Ansicht und werden auf Wunsch franco zugefandt.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Die sozialen Aufgaben der Gegenwart
 bilden den Angelpunkt alles politischen Interesses. Ohne Sozialpolitik kein politischer Fortschritt — in dieser Anschauung begegnen sich alle denkenden Deutschen. Von allen liberalen Blättern zuerst auf die Nothwendigkeit durchgreifender sozialer Reformen hingewiesen zu haben, ist das Verdienst der

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beigabe: „Illustriertes Sonntagsblatt.“
 Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.
 Abonnementspreis M. 4,50 pro Quartal.
 Die „Volks-Zeitung“ kämpft seit mehr als vierzig Jahren auf dem Boden einer entschieden liberalen, demokratischen Weltanschauung für den politischen und sozialen Ausgleich der schroffen Gegensätze zwischen Herrschenden und Beherrschten, zwischen Reich und Arm, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ueber alle wichtigen politischen Tagesfragen unterrichtet die „Volks-Zeitung“ schnell und zuverlässig, gestützt auf einen großen Kreis bewährter Correspondenten in Deutschland und im Auslande, sowie auf einen ausgedehnten telegraphischen Dienst. Die reichhaltige **Gerichts-Zeitung** der „Volks-Zeitung“ wird vervollständigt durch eine besondere Rubrik „**Sozialpolitische Rechtsprechung**“, in welcher die wichtigsten Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes, der Gewerbebehörden, des Bundesamts für das Heimathwesen, des Oberverwaltungsgerichts von Spezial-Mitarbeitern veröffentlicht und besprochen werden; politische und soziale Verwaltungsbehörden, Industrielle u. c. werden auf diese wichtige Rubrik ausdrücklich aufmerksam gemacht. Die „Volks-Zeitung“ unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. Die „Volks-Zeitung“ enthält einen reichhaltigen, von jeder Beeinflussung absolut freien Handelsheft.
 Im Feuilleton gelangt zum Abdruck ein Roman von **G. Warden** „Die Kleine“, dessen jugendliche Heldin zu den anmuthigsten und liebenswürdigsten Frauengestalten gehört, die jemals von modernen Dichtern geschildert wurden. Das „**Illustrierte Sonntagsblatt**“ bringt einen Roman von **Olga Wohlfahrt**, „Aus eigener Kraft“, eine Erzählung von **Friedrich Thieme**, „Die Tochter des Sträflings“, sodann eine Erzählung von **M. von Below**, „Die Birle“, sowie kleinere Beiträge von **Hans Warnow**, **L. Sarell**, **Max Kaufmann**, **Dr. Edmund Bayer** u. a. m.
 Die zum 1. Oktober neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Duittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich.
 Probe-Nummern unentgeltlich.
 Expedition der „Volks-Zeitung“,
 Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Die elegante Mode.
Illustrierte Modenzeitung.
 Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
 Monatlich 2 Nummern
 mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
 Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von **1 1/2 Mark vierteljährlich.**

Abonnement-Einladung auf
Lothar Meggendorfer's
Humoristische Blätter
 Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.
 Jährlich 62 Nr. (4 3/4 Quartale) od. 26 Hefte a 50 Pfg.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.
Das schönste farbige deutsche Witzblatt.
 Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer
Gratis-Probennummer
 von dem reichen textlichen Inhalte und den brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.
 Geschäftsstelle der
Meggendorfer Blätter
München
 Corneliustrasse 19.

Es haben jetzt einige
Damen und Herren
 den Kursus in meinem Comtoir beendet. Ich kann dieselben wegen ihrer tüchtigen Leistungen in **Buchführung und allen Comtoirarbeiten** bestens empfehlen und **suche passende Stellen** für dieselben.
 Zum Eintritt neuer Schüler und Schülerinnen sind einige Plätze in meinem Comtoir frei.
Otto Siede,
 vereidigter Sachverständiger für Buchführung.

Bin zurückgekehrt.
Ludwig Arnheim,
 Thierarzt,
 Elbing, Herrenstr. 46.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei **Frau Ludewski** in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Erbsisch mit Einlageplatten zu verkaufen
 Spieringstraße Nr. 19, 1 Tr

Für Rentier's. Ganz zahme wegen Fortzug aus Elbing bill. **Leichnamstr. 36, I,** gegenüb. der Schule.

Uhr, g. gehend, neu? M., f. 9 1/2 M. zu verk. Leichnamstr. 4, I, nach h.

Leistungsfähige **Bremer Cigarrenfabrik** sucht **Agenten und Provisionsreisende** für Kaufleute und Wirthe. Offerten mit **F. 557** an die Ann.-Expedition von **Herm. Wülker, Bremen,** erbeten.

Cigarren-Vertreter
 sucht g. hohe Provision für Private, Wirthe u. c. die Cigarren-Fabrik **Carl Telschow, Hamburg.**

Eine Comptoiristin
 mit guter Handschrift sofort gesucht. Offerten mit **Behaltsansprüchen** richten man unter **R. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Inserate
 jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter u. c. besorgt pünktlich ohne Kostenanschlag **die Expedition dieser Zeitung.**
Vortheile für den Auftragsgeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

In der soeben beendigten Ziehung der **Großen Pferde-Verloofung** in **Baden-Baden** entfielen: 1 Gewinn im Werthe von 20.000 M. auf Nr. 273069; 1 Gewinn i. W. v. 8000 M. auf Nr. 27217; 1 Gewinn i. W. von 4000 M. auf Nr. 49112; 2 Gewinne i. W. von je 2500 M. auf Nr. 33359, 101967; 3 Gew. i. W. v. je 2000 M. auf Nr. 167300, 211285, 212724; 5 Gewinne i. W. v. je 1500 M. auf Nr. 15314, 37204, 64242, 134537, 187369; 10 Gewinne i. W. v. je 1000 M. auf Nr. 48714, 68236, 73824, 125923, 148875, 183179, 222135, 241975, 249321, 284953; 20 Gewinne i. W. v. je 800 Mark auf Nr. 4535, 25601, 32209, 45188, 77855, 89957, 123907, 129188, 144607, 164557, 204685, 211978, 229482, 232463, 233934, 242930, 245069, 266306, 275917, 281610; 57 Gew. i. W. v. je 450 M. auf Nr. 7249, 7705, 12210, 13333, 15351, 17230, 21903, 28804, 32061, 43838, 51761, 75012, 86030, 94506, 97410, 101348, 111087, 117252, 120319, 122427, 123303, 127350, 130971, 133691, 134664, 136177, 138531, 144485, 155204, 159074, 162041, 164002, 171150, 180292, 182709, 183681, 184108, 184652, 188397, 195168, 199409, 199938, 206800, 208580, 211860, 230394, 245885, 250599, 252907, 260701, 261073, 272533, 278396, 281950, 284709, 291830, 295335. (Ohne Gewähr.)

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 218.

Elbing, den 18. September.

1894.

Der tolle Graf.

Roman aus dem Goldthale Siebenbürgens von
E. von Wald-Redtwich.

Nachdruck verboten.

6)

„Und weshalb?“

„Weil ich Sie liebe, Arabella!“

„Sie sollen mich aber nicht lieben.“

„Warum wollen Sie mir das verwehren?“

„Weil Sie noch kein Recht dazu haben!“

Der diese Worte begleitende schelmische Blick, die Art, wie Fürstin Arabella mit ihrem brillantsfunkelnden Ring spielte, der schmolgende Zug um den reizenden Mund hätten einen weit weniger heißblütigen Mann, wie den Grafen Palanyi Dedön, rasend machen können.

„Wella! Meine Fürstin! Meine Königin!“

Er schellte vom Sessel empor und wollte sie küssen.

Arabella jedoch vergrub das Gesicht in beide Hände, eilte in's Nebenzimmer und schob den Kopf zwischen die dunkelrothen Sammetportieren, sie unter dem Kinn zusammenhaltend.

„Arabella — mein Stern — meine Sonne — mein Gott — Arabella, machen Sie mich nicht toll!“

Dedön wollte den Sammet auseinander ziehen, doch er ließ davon ab, trat einige Schritte zurück und betrachtete verzückt dieses reizende Bild.

„Könnte ich malen!“

„Wollen Sie vernünftig sein?“

„Nein — nein — es wäre geradezu unvernünftig von mir, wollte ich vernünftig sein!“

„Mein Wort darauf, Dedön, ich reife, wenn Sie nicht —“

„Oh Himmel — Ich thue Alles, Fürstin, bleiben Sie nur!“

In die äußerste Ecke des Zimmers stüchtend, ließ er sich auf einen Divan nieder und wartete geduldig, bis Arabella wieder erschien.

„Mein letztes Wort Dedön, ich bin ehrbar und will es bleiben — weil —“

„Weil?“

„Weil ich Sie liebe, Dedön. Sie wissen, daß ich vorläufig noch nicht an eine zweite Ehe denken darf.“

Das kokette Weib war verschwunden, ein liebliches Kind saß neben ihm, dessen süßes Händchen er leise mit seinen Lippen berührte.

„Aber ich will Ihnen eine Freude bereiten, Dedön!“ sagte Arabella endlich, ging in's Nebenzimmer und kehrte bald darauf mit einem Schreiben zurück, als dessen Geburtsstätte man sofort irgend eine Kanzlei erkannte. Rosige Hoffnungen lagen auf dem Gesicht der jungen Fürstin, als sie dasselbe dem Grafen entgegenhielt.

„Die Vetter meines seligen Mannes und die Erben auf der Besingung der Bukia, im Falle ich mich wieder verheirathe, sind nicht abgeneigt, die harte testamentarische Bestimmung zu mildern. Nun was sagen Sie dazu, Dedön?“ fragte Arabella jetzt mit vor Erregung zitternder Stimme.

„Außerordentlich!“ rief Dedön, indem er Anstalt machte, die junge Frau an sich zu ziehen.

Wenn auch Graf Palanyi diese Worte im freudigen Tone gesprochen, mit feurigen Blicken und Geberden begleitet hatte, so lag doch ein Hauch über denselben, welcher Arabella im Gegensatz zu Dedöns vorigem Gebahren so eisestühl berührte, daß sie ihn betroffen anah.

„Nun freuen Sie sich nicht, Dedön?“

Es lag etwas Vorwurfsvolles in ihren Worten und ihre dunklen Augen drückten das Gleiche aus.

„Freuen? Arabella, welcher ein Ausdruck! Die Sprache ist zu schwach für meine Gefühle, welche ich in diesem Augenblick empfinde!“

Die Fürstin wandte sich ein wenig ab und ordnete den Faltenwurf ihres Kleides. Es lag etwas Besuchtes in Dedöns Worten, was sie unangenehm berührte. Was verursachte nur diesen Umschwung in seiner Stimmung? Gerade jetzt, wo er dem heiß ersehnten Ziele ein gut Stück näher gekommen war?

„Sie haben natürlich einen Rechtsanwalt, Fürstin?“ fragte er geschäftsmäßig.

„Natürlich!“

„Und wo?“

„Selbstredend in Bukarest.“

„Zuverlässig?“

„Ich denke!“

Wieder das Spiel Arabellas mit dem Brillantringe, dem Zeichen ihrer einstigen ehelichen Fesseln, aber anders als vorher, jede Koketterie war dabei verboten, und fast schien es, als ob Zweifel in ihr aufstiegen, ob sie ihn

wirklich endgültig abstreifen oder fester als vorher auf den reizenden Finger stecken sollte, um dem helmgegangenen Gatten keinen zweiten folgen zu lassen.

„Oh, mein Gott!“

„Warum seufzen Sie, Täubchen?“

„Weil mich plötzlich ein Angstgefühl besfällt.“

Arabella lehnte sich in den Stuhl zurück und sah Dedön mit großen bittenden Augen an, dabei arbeiteten ihre beweglichen, jede innere Erregung so leicht verrathenden Gesichtsmuskeln heftig, so daß sie plötzlich ein ganz anderes Aussehen erhielt als vorher.

Es entging Dedön nicht und sein Blick wurde wieder weicher, seine Stimme zärtlicher.

„Weshalb, theure, liebreizende Fürstin?“

„Man zieht solchen Ring nicht ab, wie man sich eines Kleides entledigt!“ antwortete Arabella immer noch nachdenklich, das Auge jetzt auf den verhängnißvollen Keil geheftet.

„Aber Sie waren doch vorher entschlossen —“

Arabella vermochte aus Dedöns Worten nicht heraus zu hören, ob das Erstaunen oder der Unwille darin größer war.

„Gewiß — aber — Dobreano liebte mich — er liebte mich wirklich —“

Das Auge der Fürstin durchbohrte fast Dedöns Gesicht, als wollte sie ihm bis in das Innerste sehen, um zu ermessen, welchen Eindruck diese Eröffnung, welche sie ihm noch niemals machte, auf ihn hervorbrachte.

„Aber er liebte auch andere schöne Frauen!“

Es lag keine Entrüstung in Dedöns Worten, ja kaum eine Mißbilligung, fast klangen sie, als ob er die Reichfertigkeit des Mannes als etwas ganz Alltägliches, ganz Selbstverständliches aufsaßte. Ja kaum ein mitleidiges Bedauern war daraus zu hören.

Arabella starrte düster auf den Fußboden und plötzlich schoß ihr das Blut zur Stirne.

„Und wer steht mir dafür, daß Sie mich wahrhaft lieben, Dedön?“

Sie schnellte empor, ihre Gestalt hatte sich zu ihrer ganzen imponirenden Höhe erhoben und auf ihren Zügen, welche Dedön niemals schöner erschienen, flammte der helle Zorn. Die erhobene Rechte schlen im Rathsaal bereit zu sein, Schreckliches zu vollführen.

„Arabella! — Ich schwöre bei allem, was mir heilig ist, bei Gott, bei der Jungfrau, bei unserer Liebe!“

Auch er sprang empor, trat auf sie zu und breittete in sinnlicher Leidenschaft die Arme aus.

„Und wie lange?“ fragte sie mit bebender Stimme, seine Annäherung mit Entschiedenheit abwehrend.

„Ewig.“

Dedön hauchte dieses Wort, begleitet von einem langen, schmachttenden Blick, mehr als er es sprach, sie aber schleuderte ihm einen gehässigen Blick zu und durchmaß mit großen, festen Schritten das Zimmer.

„Ewig! Ewig! Kein Wort giebt es, welches je so gemißbraucht wurde, wie dieses! Und die

Männer führen es so oft im Munde, sie sollten dafür „bis morgen“ sagen und sie würden das Nichtige treffen.“

Sie schwieg und rang nach Luft, feuchter Schweiß trat in ihre Augen und ihre Stimme wurde süß und weicher.

„Dedön, und doch schon dies morgen“ — sie brach ab, drückte das Taschentuch vor das Gesicht und weinte leise.

„Arabella — meine Perle — meine Blume — meine Rose!“

Jetzt küßte er sie wild, leidenschaftlich, ohne jede Spur von sanfter gewinnender Zärtlichkeit, sondern wie ein Thier, welches endlich die Beute, der es Tag und Nacht aufgelauret hat, ergreift.

Arabella schauerte unter der Berührung seiner Lippen zusammen und wies einen erneuten Versuch trampfhaft zurück, nicht die sanfte Hingabe war in ihr erweckt, sondern etwas Erklärendes lag für sie in dieser Berührung.

„Ich will das nicht!“ rief sie zornig, indem ihr kleiner Fuß den Boden stampfte. „Noch haben Sie kein Recht dazu, ich bitte Sie, seien Sie vernünftig!“

„Gut denn, ich will es versuchen und um gleich damit anzufangen, so bitte ich Sie, mir die Bedingungen zu sagen, unter welchen die Wette des Fürsten Dobreano so gnädig sein wollen, diese kleine, reizende Hand frei zu geben.“

Er haßte nach ihrer Rechten, aber sie entzog ihm dieselbe; ihre Gefühle für diesen Mann, dem ihr Herz so leidenschaftlich entgegen geschlagen hatte, waren plötzlich schwankend geworden, denn mit einem Mal war ihr der Gedanke gekommen, daß Graf Balanyi nicht aus Theilnahme für sie so handele, sondern um sich einen möglichst Ueberbild über ihre Lebenslage zu verschaffen.

Oder irrte sie sich doch? War er nicht reich genug, um bei einer Heirath auf das Vermögen seiner Frau Gewicht zu legen? — Ja, sie beurtheilte ihn falsch, Männer von seiner leidenschaftlichen Natur pflegen kaum an die materielle Seite einer Verbindung zu denken.

Mit wie leichter Hand hatte er die Gulden ausgestreut, wie freigebig hatte er sich oft gezeigt, wo es galt, seinen Freunden durch Geschenke eine Freude zu machen? — Nein, geldgierig war Dedön nicht!

Ihre Brust hob sich erleichtert, die Spannung ihres Gesichtes verschwand und machte einer lieblichen Milde Platz.

„Hier nehmen Sie und rathen Sie mir!“ sagte sie. „Es war Unrecht von mir, ich war Ihnen volles Vertrauen schuldig, denn Vertrauen erweckt wieder Vertrauen.“

Sie übergab ihm den Brief.

Dedön nahm ihn so hastig, ohne eine Antwort auf ihre entgegenkommenden Worte zu finden, daß Arabella schon wieder schwankend wurde.

Jetzt durchsah er den ersten Theil des Schreibens, verweilte aber länger bei dem letzten, wo die Bedingungen aufgeführt waren, unter welchen die Wette auf die Wiederverheirathung

Arabella's eingehen wollten. Sie hatte sich in einen Kaminessel niedergelassen, lehnte sich bequem darin zurück, so daß ihre herrliche Büste und ihre schlanken Glieder zur vollen Geltung kamen.

Graf Balanyi aber schenkte jetzt ihrer Person keine Aufmerksamkeit, denn er war wieder ganz und gar in jenes Schreiben vertieft.

Arabella ärgerte sich darüber und zog die zierlichen Füße unter den Saum ihres Kleides zurück.

„Aber das ist ja unerhört, Fürstin!“ rief Debön jetzt, indem er das Papier auf den Marmortisch schleuderte. „Sie sollen Ihnen Ihre Besingung auf der Puzta überlassen und Ihnen bewilligen sie gnädig dafür den alten, zerfallenen Palast in Butarest!“

„So ist es!“

„Eine himmelschreiende Bedingung — oder —“ Debön sah sie lodernden Blickes an — „sollte der Fürst ein Recht haben, solche Forderungen zu stellen — sollten Sie in Ihrer Ehe dem Fürsten Ihre Gunst nicht allein zugewandt haben? — Arabella — — wenn das — —“

Debön's Eifersucht ermachte plötzlich und verdrängte alle anderen Gefühle aus seiner Brust. Seine Rechte ballte sich zur Faust und sein Blick erhielt einen blutdürftigen Ausdruck.

„Schwelgen Sie! Ich hasse Sie!“ Arabella sprang von ihrem Sitze auf und stand zornsprühenden Auges vor ihm.

„Das thun Sie doch nicht, Fürstin!“ sagte Debön, seine Worte und sein Gebahren bereuend, indem er sich ihr sanft zu nähern suchte.

„O Ihr Männer, wie gering Ihr doch von den Frauen denkt! Wie schlecht müssen die meisten meines Geschlechts sein! Aber, Gott sei Dank, die Miasmen von Butarest haben ihren zerlegenden, demoralisirenden Hauch auf mich noch nicht ausgeübt. Ich entloh Ihnen hier in die Einsamkeit.“

Aus Arabella sprach das gekränkte, in ihrem Heiligsten beleidigte Weib. Debön's Leidenschaft verschwand aber nach und nach ganz, etwas unendlich Kaltes kennzeichnete sein ganzes Wesen:

„Aber dann prozessiren Sie doch gegen diese Herren Better, solche testamentarische Bestimmungen können doch vor dem Gesetz nicht bestehen.“

Der geschäftsmäßige interessirte Ton des Grafen schnitt Arabella ins Herz. Er legte bei einer demnächstigen Verbindung mit ihr doch Gewicht auf den materiellen Gewinn. Das, was sie vorher in dieser Beziehung zu seinen Gunsten deutete, seine Verschwendungslucht, seine Freigiebigkeit, zwangen ihn vielleicht gerade dazu, auf Vermögen zu sehen. Vielleicht besand er sich in Geldverlegenheiten und wollte sie durch eine Heirath mit ihr ordnen? Wenn dies der Fall wäre? — Schrecklich! — Die Welt lag plötzlich in düstern Schatten vor ihr da, Debön, ihre Sonne, welche vor Kurzem aufgegangen war, neigte sich zum Untergange! Unendliche Bitterkeit erfüllte ihr Gemüth.

„Prozessiren! Prozessiren!? Haha! das sagt sich so leicht! Gehen Sie jetzt, Debön. Unsere Unterredung hat mich angegriffen, ich muß eine Zeit lang allein sein!“

Graf Balanyi betrachtete sie mit zärtlichen Blicken.

„Wie schön ist doch das Weib in seinem natürlichen Zustande, in dem der Schwäche zu sehen!“

Arabella's Brauen zogen sich düster zusammen.

„Aber wehe den Männern, wenn sie uns zwingen, die Schwäche abzustreifen und Ihnen unsere Stärke zu zeigen!“ entgegnete sie fast drohend.

Debön verließ sie, durchschritt die lange Zimmerreihe, warf in dem Waffensaale ein Gewehr über die Schulter und begab sich in den an das Castell anstoßenden Wald.

Hier wurde forstmäßig geschlagen und angepflanzt, das sah Debön auf den ersten Blick, und wenn der Holzbestand, welcher zu dem Castell gehörte, auch kein sehr ausgebehnter war, so war er in Folge der guten Wirtschaft doch weit mehr ab, als der, welcher zu seinem zählte.

Aber der Wald brachte nicht nur einen reichen Ertrag, die gut gehaltenen, mit Rücksicht auf die schönen Aussichtspunkte angelegten Wege bewiesen, daß er zugleich auch als ein Park in großem Sitze gepflegt wurde. Einen solchen zu erhalten, kostete aber Geld, über ihre Verhältnisse lebte Arabella nicht, folglich mußte sie reich sein. Der Hauptbetrag ihrer Einnahmen lag aber in der Puzta und diese sollte sie im Falle einer zweiten Ehe verlieren! Darin mußte Wandel geschaffen werden! Aber wie! Wie?

Ein Adler kreiste über ihm, ein Schuß trachte, verfehlte jedoch sein Ziel; ein Fasan stieg vor ihm auf und stürzte einen Augenblick später getroffen zu Boden. Graf Balanyi warf sich in das Gras und ließ seinen Blick über die Landschaft schweifen, durch welche sich die Bergstraße zog, welche von Carlsburg nach Abrudbanja führte, in dessen Nähe das Haus des Stuhlrichters Feuerstein lag.

Debön starrte da hinunter, ohne daß die Netze der Natur ihn sonderlich berührt hätten. — Es war ein an Ereignissen reicher Tag für ihn: Israels Tod, die Erbschaftsangelegenheit Arabella's — und dann diese Bekanntschaft mit Georg Baumbach, den er, er mußte selbst nicht warum, wenn er an ihn dachte, stets mit Thaleda Feuerstein in Verbindung brachte.

Unwillkürlich stellte er jetzt deren große, urdeutsche Gestalt neben die der gazellenhaften, echt rumänischen Erscheinung der Fürstin. Letztere war schöner, daran konnte Niemand zweifeln, aber Thaleda hatte auch ihre Netze, wenn auch ganz anderer, aber darum erst recht begehrtlicher Art. Man sah hier zu Lande wenig solcher Mädchen und so ausgebehnt Debön's Bekanntschaft auch unter den Frauen war, er entsann sich nie einer zweiten Thaleda.

Alles dies zusammengenommen, hatte dazu beigetragen, seine sonst so kräftigen Nerven in eine ungewöhnliche Erregung zu versetzen.

„Verdammt!“ kam es plötzlich über Dedöns Lippen, indem er den Kopf zur Seite wandte, um nicht den Trupp von Männern und Frauen zu sehen, welcher langsam dort unten auf der Bergstraße dem Städtchen Abrudbanja zuzog. Die Leute waren an ihrer Kleidung sofort als Juden zu erkennen. Voran schritt der Rabbiner der hier zerstreut wohnenden Israeliten, welcher mit einigen seiner Gemeindeangehörigen nach Abrudbanja ging, um an der Leiche des erschlagenen Glaubensgenossen die rituellen Gebete zu verrichten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Ein russisches Blatt schildert folgende ergötzliche Szene, die sich unlängst vor dem Buffet einer der Stationen der in Charkow einmündenden Eisenbahnen abspielte. An das Buffet trat ein Oberkondukteur und fragt, nachdem er ein Gläschen Brantwein geleert, nach einem Stüchchen Hering zum Imbiß. Der Bahnhofswirth bietet zuvorkommend das Verlangte an. Der Oberkondukteur führt das auf die Gabel gespiekte Heringsstückchen jedoch nicht in den Mund, sondern äußert Zweifel, ob der Hering auch noch frisch sei. Der Buffetier versichert, daß der Fisch eben erst zurecht gemacht worden sei, der Oberkondukteur läßt sich dadurch jedoch nicht beruhigen und erbringt zur Bekräftigung seiner Worte einen ebenso überzeugenden als unerwarteten Beweis. „Zeig mir mal den Heringschwanz,“ sagt der Oberkondukteur. Der Buffetier holt ihn herbei. „Siehst Du dies?“ fährt dann der Unzufriedene fort. Der Buffetier betrachtet das Schwanzende genauer und bemerkt nun daran ein mit der Kondukteurzange durchgeschlagenes Loch. „Nun, vorgestern schon habe ich diesen Hering selbst mit der Zange durchlocht, und Du willst behaupten, daß er soeben erst bereitet worden sei?“ Der Buffetier ist gegenüber solcher Beweisführung ganz verblüfft und versucht auch nicht zu protestiren. Das Publikum aber bricht in schallendes Gelächter aus, und der Teller mit dem kuirten Heringschwanz wandert von Hand zu Hand.

— Von dem schreiblustigen „schwarzen Matkäfer“, dem Neger Zampa, ist dieser Tage noch ein zweiter langer Brief aus Kamerun angelangt. Er ist vom 13. Juli datirt und an einen Lehrer in Spandan gerichtet. Der Inhalt deckt sich zum größten Theil mit dem jüngst mitgetheilten Schreiben. Im Ein-

gang heißt es: „Ich habe auch eine Brief bekommen von meine Vater, also er schreibt zu mir ob ich noch nicht bald verheirath soll, dann kaufte er mir eine hübsches schwarze Frau, dann habe ich wieder antwort Zurück geschrieben, daß ich jetzt noch so Jung bin und kann ich nicht verheirath, dann aber wenn ich verheirath soll, dann kaufe ich keine Frau, weil daß ich ein Christ bin. Besonders ein Christ muß sonst verheirath und Hochzeit machen in der Kirche.“ Dann folgen Einzelheiten über das Befecht bei Abo, die Bitte, ihm verschiedene Sachen nach Kamerun zu senden: „ein Kragen Gold Knopf aber ganz Gold, und ein kleiner Bürste mit Kamm dran, und ein Gold Ringe Zeitung mit Bilder dran, bitte rechnen Du mir alles was kost aus, dann schicken Du mir alles hier nach Kamerun, dann schicke ich Dich das Geld wieder nach Spandau, aber nicht vergessen, bitte Dein Bild möchte ich gerne haben.“ Unmittelbar darauf aber kommt der Brieffschreiber — der ganz vergessen, „daß ich noch so jung bin und kann ich nicht verheirath“ und daß „ein Deutsches Frau mit hübsches, rothes Backen ist doch besser als wie schwarze Frau,“ bei der „ist alles schwarz, kann man nicht sehen, ob Mädchen rothe Backen hat oder nicht“ — mit folgendem rührenden Geständniß heraus: „Meine Braut läßt Dich schöne grüßen. Sie ist sehr hübsches Braunen Mädchen, mit wunder schöne schwarze Augen hat Sie, und Sie nicht so dünn als wie ander schwarze Mädchen. Sie kann alles Deutsch und Englisch schreiben, und Sie gehen alle Tage so schneidig mit sein Kleider und Stiefel angezogen immer. Wenn Sie meine Frau werde soll daß ein Paar werde sehr gut passen. Es ist möglich, Herrn Ring Bell laß mir nicht sonst verheirath, er sagt ich muß ihm 2000 Mark bezahl, dann kann das Fräulein meine Frau werde, sonst nicht. Ja ja lieber Freund, sonst giebt nicht bei uns, daß Fräulein hieß Emma Bell aber sehr nett Mädchen. Im Weihnachten werde ich Feldwebel beöfderet und später bin ich Lieutenant Paul Zampa. Ja ja lieber Leopold, jetzt bin Massa Zampa, nicht mehr Wasser holt in Brunnen bei Herrn Hoffmann ist vorbei, lieber Freund, es ist doch besser wenn man doch was gelernt habe, werde ich dich sagen, wenn ich Parole Buch vor lesen bei Herr Lieutenant Dominit beim Apell oder giebt Geld dann machen die schwarzen Satans mir große Augen an.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbing.